Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 10

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

I mim Härz.

I mim Härz do stoht es Bänkli
Under Bluest und Epheuränkli,
Heimelig gläge ab em Wind.
Mängischt höckled mer det zäme,
Nähmends gmüetli, schüüched d'Bräme —
Ich und alli mini Fründ.

I mim Härz do stoht es Chilchli,
's lüütet drin, wenn 's Obigwülchli
Vor em Tor as Stärnli sinnt.
„Liebgott, wenn i heiwärts stüüre,
Daß i ned de Wäg verlüüre —
Gib au, daß es Liechtli zündt."

I mim Härz do hangt es Wydli
Ueber Hügel still und friedli,
's brünnt es Lämpli 's wird nie Nacht.
Cha ned furt i d'Fröndi walle,
Ha drum mine Liebe'n alle
Drinn im Härz es Gräbli gmacht,

Frieda Meyer.

Haus in Wimmis,
ein hervorragend schönes Simmentaler Haus, dessen breite fensterreiche Front geradezu imponierend wirkt. Siehe Besprechung S. 159

Schweizerland

Der Bundesrat bezeichnete als schweizerische Delegierte für die außerordentliche Völkerbundsversammlung, die am 8. März beginnt: Bundesrat Motta, Ständerat Bolli und Nationalrat Gaudard. — Er entsprach dem Rücktrittsgesuch von Dr. E. Leupold, Chef der innerpolitischen Abteilung unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Er wählte zum ordentlichen Professor für Astronomie und Direktor der Sternwarte an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, Dr. William Brunner von Wattwil und verlieh Hrn. Dr. Andreas Sprecher von Chur, in Anerkennung seiner Verdienste als Dozent, den Titel „Professor". — Zum außerordentlichen Mitglied des leitenden Ausschusses für die eidgenössischen Medizinalprüfungen wurde Dr. G. A. Stoppany, Professor am zahnärztlichen Institut in Zürich, ernannt. —

Der Bundesrat hat die neue Lebensmittelverordnung genehmigt, die am 15. April in Kraft treten wird. — Er beschloß die Ausrichtung von Bundesbeiträgen an die Schäden, die durch das Schlachten und das Umstehen von verseuchtem Vieh entstanden sind, analog wie im Jahre 1925 auch für das Jahr 1926. — Er sistierte die Ausfuhrzölle für Eisenblech-Abfälle, Eisendrehspähne und Kernschrot mit Wirkung vom 1. März bis auf weiteres. —

Der eidgenössische Voranschlag schließt endgültig mit Fr. 297,875,000 Einnahmen und Fr. 322,089,000 Ausgaben, also mit einem Fehlbetrag von Fr. 24,214,000. —

Der Rechnungsabschluß der eidgenössischen Alkoholverwaltung zeigt an Totaleinnahmen Fr. 14,110,597, an Ausgaben Fr. 8,135,287. Der Einnahmenüberschuß beträgt Fr. 5,975,308. Hievon werden an die Kantone verteilt: Fr. 2,720,263, in den Reservefonds und das Verlustausgleichskonto eingelegt Fr. 300,000, zur teilweisen Deckung des Passivsaldos von 1924 verwendet 2,955,045 Franken. —

Die für den Instruktionsdienst herabgesetzten Soldansätze sind mit 1. März in Wirkung getreten. —

Die finnische Regierung hat zum Gesandten ihrer demnächst in Bern zu errichtenden Gesandtschaft den ehemaligen Regierungspräsidenten Raphael Woldeman Erich ernannt. Damit sind in unserem Lande 39 Staaten diplomatisch akkreditiert. In der Bundesstadt haben ihren Sitz die Nunziatur, die französische Botschaft und 32 Gesandtschaften.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei wurden wieder aufgenommen. Die schweizerische Delegation besteht aus Direktor Stucki, Professor Laur, Dr. Wetter, Oberzolldirektor Gaßmann und Nationalrat Odinga. —

In Zürich wurden 7, in Basel 5 Marokkaner angehalten, die aus dem französischen Kriegsdienst desertiert sind. Da sie nicht nach Frankreich ausgeliefert werden, dürften sie in der Schweiz interniert werden. —

Die approximative Gewinn- und Verlustrechnung der Bundesbahnen für 1925 schließt mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 960,000 ab. Ende des Jahres betrugen die zinstragend angelegten Mittel der S. B. B. 33,8 Millionen Franken. —

Der Post-, Telegraphen- und Telephonverkehr im Jahre 1925 weist eine starke Zunahme gegen das Vorjahr auf. Die Postverwaltung beförderte 1,748,138 Personen, 14,639,830 Einschreibebriefe, die Zahl der beförderten Zeitungen stellt sich auf rund 310 Millionen, inländische Post- und Frachtstücke wurden 38,5 Millionen befördert, nach dem Auslande 1,6 Millionen und vom Auslande 2,17 Millionen. Die Zahl der aufgegebenen Postanweisungen ist rund 4 Millionen, die der Nachnahmen 15,12 Millionen. Der Postcheckverkehr erreichte die Summe von 21,3 Milliarden. Telegramme wurden 6,3 Millionen aufgegeben, Telephongespräche wurden 151,7 Millionen geführt. Die Zahl der taxpflichtigen Telephonteilnehmer stellte sich auf 153,213, diejenige der Telephonstationen auf 199,955. Der Personalbestand bei der Postverwaltung stellte sich Ende Januar auf 15,357, der der Telegraphen- und Telephonverwaltung auf 5296 Beamte und Angestellte. —

Zum Platzkommandanten in Wangen a. A. wurde Major Geiser in Langenthal, zum Platzkommandanten in Kloten Artillerie-Hauptmann Spieß in Bülach ernannt. —

Die Verwaltungskommission der Carnegiestiftung für Lebensretter befaßte sich im Jahre 1924 mit 119 neuen Fällen, resp. 145 neuen Lebensrettern. Zuerkannt wurden 110 Ehrendiplome, 30 bronzene und 8 silberne

Ehrenmedaillen, 35 metallene Taschenuhren, 3 Damenuhren und einmalige Zuwendungen im Gesamtbetrage von Fr. 5300. Wir bemerken hier, daß eine Belohnung nur zugesprochen wird, wenn die Rettung unter eigener Lebensgefahr erfolgt. —

---

† Professor Dr. Ernst Röthlisberger, gew. Direktor des internationalen Amtes für geistiges Eigentum in Bern.

Mit dem Tode von Professor Ernst Röthlisberger hat die Stadt Bern einen ihrer hervorragendsten Bürger verloren, einen Gelehrten und praktischen Arbeiter, dessen Ruf weit in der Welt feststand, und einen bescheidenen, freundlichen Mann, der seine reichen Geistesgaben stets zur Verfügung hielt, wenn es galt, für irgend einen idealen Zweck zu arbeiten. Bat man ihn um seine Mitwirkung bei irgend einem Anlaß dieser Art, so pflegte er zu sagen: „Arbeit will ich leisten, so viel ihr wollt, nur laßt mich im Hintergrunde, ich mag nicht repräsentieren".

Seine internationale Bedeutung liegt auf dem Gebiete des geistigen Eigentums, einer der neuesten und kompliziertesten Disziplinen des Rechts. Daß er sich in dieses Gebiet so gründlich eingearbeitet hat, ist umso erstaunlicher, als Röthlisberger von Haus aus nicht Jurist war, sondern Theolog und Historiker. Es bedurfte also einer mühsamen Umstellung. Nur ein Mann von dieser Arbeitskraft konnte es dazu bringen, daß er schließlich als internationale Autorität in seinem Fache galt, was die Berliner Universität im Jahre 1910 durch die Ernennung zum Ehrendoktor der juristischen Fakultät auch äußerlich bestätigte. Seine Autorität aber äußerte sich nicht, wie so oft in Ueberheblichkeit. Das lag ihm völlig fern. Kam man zu ihm um irgend eine Auskunft in diesen Dingen, so gab er sich die größte Mühe, einen in die schwierigen Fragen des Urheberrechts einzuführen. So hat der Bundesrat den richtigen Mann gefunden, als er ihn, der schon viele Jahre das Sekretariat geführt hatte, im Herbst 1921 zum Direktor des internationalen Amtes für geistiges Eigentum wählte. Auch die Berner Hochschule hatte seine Bedeutung erkannt und ernannte ihn im Jahre 1912 zum außerordentlichen Professor für die in sein Fach schlagenden Disziplinen.

Röthlisberger ging aber keineswegs in seinem Amte auf. Er fand immer noch Zeit zur Pflege edler Geselligkeit und namentlich zur Ausübung der Kunst, die ihm am nächsten stand, der Musik. Der Berner Liedertafel hat er jahrzehntelang angehört, der Eidgenössische Sängerverein und der Schweizerische Tonkünstlerverein ernannten ihn wegen der außerordentlichen Verdienste, die er sich um diese Institutionen erworben hat, zum Ehrenmitglied. Ganz besonders im Tonkünstlerverein war Röthlisberger der Mann des allgemeinen Vertrauens und dank seiner reichen Sprachenkenntnis auch der natürliche Vermittler zwischen Deutsch und Welsch. Hier wird seine Persönlichkeit noch lange schmerzlich vermißt werden.

Bevor Röthlisberger sich in Bern nieder ließ, war er Professor für Philosophie und Geschichte an der kolumbischen Nationaluniversität in Bogotà und dort

† Professor Dr. Ernst Röthlisberger.

fand er auch in Fräulein Ines Ancizar eine liebevolle Gattin, mit der er neun überaus glückliche Ehejahre verlebte.

Der am 10. November 1858 in Burgdorf Geborene hat ein Alter von 67 Jahren erreicht und in dieser Spanne Zeit eine Arbeit geleistet, deren Früchte noch Generationen genießen können.

G. B.

Aus den Kantonen.

Aargau. Der Entwurf zu einem neuen Schulgesetz enthält viele fürsorgerische Bestimmungen: Geistig und körperlich gebrechliche Kinder sollen in Anstalten versorgt werden, jede Schule erhält einen Schularzt, sämtliche Schüler sollen gegen Unfall versichert und der Unterricht im Sinne des Arbeitsprinzips ausgebaut werden. — Die Ortsbürgergemeinde Brugg verlieh dem Forstverwalter Ernst Herzog in Anerkennung seiner Verdienste um die Waldungen der Stadt Brugg das Ehrenbürgerrecht. — In Mühlau bei Muri gerieten die beiden Brüder Keusch in Streit. Der 56jährige August Keusch schlitzte seinem 54jährigen Bruder Anton mit dem Messer den Bauch auf, so daß dieser einige Tage später im Spital seinen Wunden erlag. Er selbst aber wurde auch so arg zugerichtet, daß er nicht transportfähig war, als man ihn verhaften wollte. —

Appenzell. In der Mühle Wolfhalden wurde der Lehrling Walter Eisenhut neben einem Getriebe mit einer Schädelfraktur tot aufgefunden. Der Hergang ist unbekannt, da zur kritischen Zeit niemand in der Nähe war. —

Baselstadt. In Basel starb nach kurzer Krankheit der St. Galler Cello-Virtuose Fritz Becker. — Der Held des Familiendramas im Imberggäßchen, der 24jährige Fivaz, wurde bei Kappel am Rhein als Leiche angetrieben. Er hatte sich, bevor er sich in die Fluten stürzte, noch eine Kugel in den Kopf gejagt. —

Glarus. Der Landrat begutachtete die Anträge auf Einführung der Revierjagd ablehnend, ebenso einen Antrag auf Anstellung von kantonalen Schärmausern. —

Luzern. Das Kriminalgericht verurteilte den Tessiner E. Croci, der zwischen Reiden und Brittnau zwei eiserne Winkellaschen auf das Geleise der S. B. B. gelegt hatte, um einen Zug zur Entgleisung zu bringen, was aber noch rechtzeitig verhindert werden konnte, zu drei Jahren Gefängnis. Es handelt sich um einen Racheakt wegen einer Lohndifferenz. — In der Nacht vom 24. Februar erfolgte in der Schweinescheune der Familie Müller in Triengen plötzlich eine gewaltige Explosion, die die Scheune in Trümmer warf. Die Ursache ist noch unaufgeklärt. —

Nidwalden. In Stans starb im Alter von 72 Jahren Fürsprecher M. Lussi, ein bekannter freisinniger Publizist und Politiker. —

St. Gallen. Auf 1. Mai werden von St. Gallen zirka 70 Familien wegziehen, weil sie infolge der industriellen Krise genötigt sind, sich nach anderweitigem Erwerb umzusehen. — In der Karbidfabrik Flums entstand am 24. Februar in einem elektrischen Ofen eine kleine Explosion, wobei glühende Karbismassen den Arbeiter Zumerli überschütteten. Mit Brandwunden bedeckt, wurde er ins Spital nach Wallenstadt verbracht, wo er noch in der selben Nacht starb. —

Zug. Die Initiative über die Heranziehung der Aufenthaltler zur Gemeindesteuer und zur Stimmberechtigung in kantonalen Angelegenheiten wurde von 1363 Stimmen unterzeichnet und ist damit zustande gekommen. —

Zürich. Der Verwaltungsrat der Zürcher Schauspielhaus A.-G. hat als künstlerischen Leiter den langjährigen Intendanten des ostpreußischen Landestheaters in Königsberg, Richard Rosenheim, berufen. — Albert Bruppbacher, der Prokurist der Kreditanstalt, der im November verhaftet worden war, hat sich im Bezirksgefängnis erhängt. — Am 25. Februar nachts brach ein unbekannter Täter in ein Rechtsbureau an der Bärengasse ein und entwendete Obligationen im Werte von Fr. 20,000 und einen größeren Barbetrag. —

Genf. Im Jahre 1925 waren in Genf 414,000 Fremde abgestiegen. Trotz Völkerbundssitz steht diese Zahl noch um 160,000 Personen unter der Frequenz vom letzten Vorkriegsjahr. Auch ist die Dauer der Aufenthaltstage viel geringer als vor dem Kriege. — Im Alter von 52 Jahren verstarb Alfred Dufour, Direktor der Kunstgewerbeschule. — Ein Hungerkünstler, namens Wolly, der sich in der Allhambra in einen Glaskasten hatte einschließen lassen und mindestens 30 Tage ohne Nahrung ausharren wollte, zerschlug nach viertägigem Fasten den Glaskasten, um sich zu befreien.

Freiburg. In der Galternschlucht fanden Holzer den Leichnam des ge-

wesenen Försters von Tafers, J. Clerc. Der Verunglückte dürfte beim Ueberspringen des Galternbaches ausgeglitten, ins Wasser gestürzt und ertrunken sein.

Wallis. In Leuk starb am 1. ds. alt Ständerat Zen-Ruffinen im 79. Lebensjahre. Von 1872—1897 war er Kantonsingenieur im Wallis, von 1897 bis 1905 Vorsteher des Baudepartements im Walliser Staatsrat, 1908 wurde er in den Großen Rat gewählt, dessen Präsident er 1917 war. 1919 wurde er Ständerat, legte jedoch das Amt schon 1920 nieder, um sich endgültig aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen. — Der Chef der Agentur Brig der Walliser Kantonalbank, Adolf Eister, flüchtete unter Mitnahme eines Pli mit zirka 30,000 Franken nach Italien. Er hatte auch sonst schon seit längerer Zeit Unterschlagungen begangen. Er wohnte in Naters und war dort Vizepräsident des Gemeinderates. —

Der Regierungsrat wählte zum Gerichtsschreiber von Burgdorf: Notar F. Heß (bish.); zum Amtsschreiber von Delsberg: Notar R. Mamie (bish.); zum Amtsschreiber von Thun: Notar O. Häni (bish.); als Stellvertreter des Amtsschreibers von Biel: Notar Martha Schlumpf in Biel. —

Der Große Rat wurde auf Montag den 15. März zu einer außerordentlichen Session einberufen. Zur Behandlung kommen das Gesetz über den Warenhandel und den Marktverkehr, der Bericht der Finanzdirektion betreffend Besoldungen des Staatspersonals und die Steuergesetzinitiative vom Jahre 1922. Außerdem liegen noch zwei Interpellationen betreffend der Bernischen Kraftwerke und eine betreffend der Betriebsstörung im Grenchenbergtunnel vor. —

Der Regierungsrat genehmigte unter Verdankung der geleisteten Dienste das Gesuch von Oberst A. Jost um Entlassung von seiner Stelle als kantonaler Polizeikommandant. Herr Jost, der nun schon 41 Jahre im Dienste steht, wird Mitte April seine Stelle verlassen. —

† Gustav Beck.

Gustav Beck wurde 1833 in Biel als dritter Sohn des Mathematikprofessors, Moritz Beck, geboren. Bald nach seiner Geburt wurde sein Vater nach Bern an die Kantonsschule berufen und so kam es, daß der kleine Gustav in Bern aufwuchs und hier seine Jugendzeit verlebte. Aus diesem Grunde verknüpften ihn schon seit seiner frühesten Jugend mit dieser Stadt die innigsten Bande, welche auch später nicht locker werden sollten.

Seine Jugendzeit war eine glückliche und seine Entwicklung eine harmonische. Er hatte das Glück, Eltern zu besitzen, die geistig sehr hoch standen. Sie beeinflußten den heranwachsenden Gustav in der vorteilhaftesten Weise. Die Mutter, eine sehr fromme Frau, der Vater, mehr freisinnig denkend, verstanden es trotz diesem scheinbar großen Gegensatz, sehr glücklich miteinander zu leben.

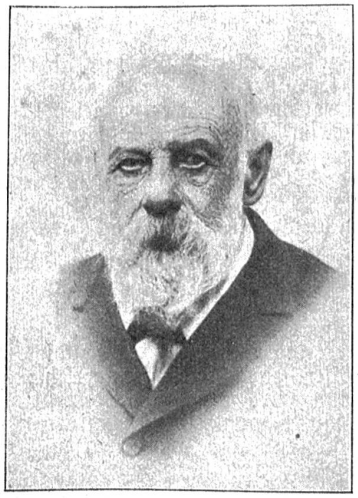
Von seinem Vater wurde Gustav Beck in seiner Liebe zur Wissenschaft schon früh bestärkt; dagegen lehrte ihn seine Mutter das Schöne lieben. Sie war es auch, die ihn zur Pflege der Musik hinlenkte. An ihrer mütterlichen Hand machte er die ersten Schritte in dieses Reich, in dem er später noch so manche genußreiche Stunde zubringen durfte.

Nach vollendeter Kantonsschulzeit immatrikulierte er sich an unserer Universität und studierte Medizin und trat er der Studentenverbindung Helvetia bei. Er suchte immer die Gesellschaft geistig regsamer Menschen, mit denen er sich unterhalten und diskutieren konnte. Er liebte es, wenn ihm widersprochen wurde, damit er Gelegenheit zum Diskutieren hatte. Dieser Zug blieb ihm bis ins hohe Alter.

Nach glücklich absolviertem Staatsexamen zog es ihn hinaus aus dem engen Kreis der Heimat, er wollte etwas von der großen Welt sehen. So übernahm er für einige Jahre eine Stelle als Schiffsarzt bei der Hamburg-Amerika-Linie. Später kehrte er wieder in die Heimat zurück, wo er an verschiedenen Orten vorübergehend praktizierte, zuletzt in Grindelwald. Von Grindelwald kam er nach Münchenwiler und Murten, von wo aus er 1870 als Arzt die Grenzbesetzung mitmachte. Später kehrte er wieder nach Bern zurück und widmete sich nun vorzugsweise der Wissenschaft. Er übernahm die Redaktion einer medizinisch-wissenschaftlichen Zeitschrift und interessierte sich auch schriftstellerisch für Bodenreform.

1899 begann er als 70jähriger das Studium der Jurisprudenz und fand es nicht unter seiner Würde, mit den jungen Studenten auf die gleiche Bank zu sitzen. Er verfolgte das Studium bis vor das Examen.

Im Herbst 1914 reiste er als 82jähriger Greis mit seinem jüngsten Sohn Fritz nach New York, um von dort aus seinen ältesten Sohn Adolf und seine



† Gustav Beck.

Familie in Californien zu besuchen. Im Herbst 1915 kehrte er über Hamburg, wo er alte Erinnerungen auffrischte, nach Bern zurück. Jetzt suchte er ein neues Arbeitsfeld und wandte sein Interesse der Jugendfürsorge, dem Strafwesen und der Kriminalstatistik zu. Er verfaßte auch mehrere Arbeiten auf diesem Gebiet, in denen er Ideen aufstellte, die sich zum Teil heute im Entwurf des Schweiz. Strafgesetzbuches verwirklicht haben. Zuletzt arbeitete er bis in sein 88. Lebensjahr für die kantonale Polizeidirektion kriminalstatistische Arbeiten aus.

Samstag morgen den 30. Januar zog er sich durch einen unglücklichen Fall am Hinterkopf schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er zwei Tage später sanft und schmerzlos in die Ewigkeit hinüber schlummerte.

In Hettiswil bei Krauchtal starb im 73. Altersjahr alt Lehrer Johann Wynistorf. Er feierte vor einigen Jahren sein fünfzigjähriges Lehrerjubiläum an der bernischen Schule und wirkte 32 Jahre lang als Lehrer in Hettiswil. —

In Worb brannte in der Nacht auf den 28. Februar das Wohnhaus des Landwirtes Bernhard ab. Das Mobiliar, sowie viele Fahrzeuge des im Hause wohnenden Motor- und Velohändlers Stettler verbrannten, ebenso viele Kaninchen, dagegen konnten zwei Ziegen gerettet werden. —

In Laupen brannte die Scheune des Pächters Ruprecht mit großen Strohvorräten ab. Auch ein Automobil blieb in den Flammen. — In Gammen bei Laupen brannte in der gleichen Woche noch ein Wohnhaus nieder, wobei die Hausbewohner kaum ihr nacktes Leben retten konnten. Man vermutet Brandstiftung. —

Auf dem Griedenbühl zu Innerbirrmoos feiert in diesem Jahre Frau Witwe Susanne Spring-Stutzmann ihren 99. Geburtstag. —

In Burgdorf sprach sich eine von zirka 70 Landbriefträgern aus dem Emmental und dem Mittelland besuchte Versammlung dahin aus, daß die vollbeschäftigten Landbriefträger zu ausschließlich persönlicher Dienstleistung verpflichtet sind und folglich auch dem Besoldungsgesetz unterstellt werden sollten. — Am 28. Februar feierten in Burgdorf Herr Friedrich Kohler, gewesener Dachdeckermeister und seine Gattin Maria, geb. Haldemann, im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihre goldene Hochzeit.

Am 23. Februar starb in Wynigen im 90. Lebensjahr Frau Witwe Anna Jost-Bögli. Sie amtete fast ein halbes Jahrhundert als Hebamme in der Gemeinde und hat in dieser Zeit zirka 2400 Kinder in Empfang genommen, was ungefähr der Bevölkerungszahl der Gemeinde entspricht. —

Auf der Station Bigental wollte der Zugführer Ernst Berger auf den abfahrenden Güterzug aufspringen, kam zu Fall und wurde überfahren. Dem Verunglückten mußte der Oberschenkel amputiert werden. Den Unglücksfall verursachte ein Knabe, der in der Nähe des Zuges ein Signal pfiff, was der Kondukteur für das Abfahrtssignal hielt und weiter gab, weshalb sich der Zug zu früh in Bewegung setzte. —

In Utzenstorf starb am 1. ds. im Alter von 63 Jahren der Direktor der Papierfabrik, Hermann Fritzsche. —

Zum Direktor der Grand Hotels Thunerhof, Bellevue und Du Parc ist Direktor Schulz, zurzeit Direktor des Palace-Hotels in Maloja berufen worden. —

In Saanen transportierte ein 13jähriges Mädchen Holz auf einem Schlitten von der Höhe zum untenher liegenden Wohnhaus. Sie verlor die Herrschaft über den Schlitten und dieser wurde gegen einen Stein geschleudert, wobei das ganze Holz auf das Mädchen fiel, das so schwer verletzt wurde, daß es bald darauf im Spital starb. Zwei jüngere Geschwister, die auf dem Schlitten saßen, konnten rechtzeitig abspringen.

Ein junger Mann aus Bern, Armin Michel, wollte mit seiner Schwester durch das Kiental über die Sefinenfurgge nach Lauterbrunnen auf den Skiern gelangen. Sie begannen die Tour am Samstag, und da sie bis Montag morgens noch nicht in Lauterbrunnen angelangt waren, ging je eine Führerpartie von Mürren und Kiental aus auf die Suche. Die beiden wurden in der Boganggenhütte in völlig erschöpftem Zustand aufgefunden und nach Mürren verbracht, wo sie in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. —

In Biel starb nach langer Krankheit im Alter von 52 Jahren Oberstleutnant Anton Berger, Prokurist, der in militärischen und in Sängerkreisen sehr bekannt und sehr beliebt war. —

Infolge Weigerung der Bürger von Souboz, trotz der schwierigen Finanzlage ihrer Gemeinde, eine Gemeindesteuer einzuführen, wurde die Gemeindeversammlung vom Regierungsrat suspendiert und als außerordentlicher Verwalter Notar Degoumis in Münster eingesetzt. —

In Delsberg fiel ein 4jähriges Mädchen aus einem Fenster im dritten Stockwerk in den Hof hinunter. Außer der großen Erschütterung nahm es anscheinend keinen Schaden. —

Stadt Bern

Der Stadtrat bewilligte in seiner Sitzung vom 26. Februar einen Kredit von Fr. 79,000 für die Verbreiterung und den Neubau der Marzilibrücke. Er genehmigte die Erwerbung einer Besitzung an der Holligenstraße und einer an der Seftigenstraße. Hierauf antwortete Fürsorgedirektor Steiger auf die Motionen Zingg und Zehnder, wobei er auf die erheblichen Leistungen der Gemeinde für die Arbeitslosen hinwies. Die Arbeitslosigkeit wird durch die vielen von auswärts kommenden Leute verschärft, weshalb der Gemeinderat die Baumeister anweisen mußte, mindestens 80 Prozent in der Stadt wohnende Arbeiter zu beschäftigen. Nachteilig ist auch, daß viele junge Leute überhaupt keinen Beruf erlernen, sondern gleich nach dem Schulaustritt als Handlanger gehen. Auch für die nicht mehr arbeitsfähigen Leute wird nach Kräften gesorgt. Die Erstellung eines neuen Altersasyls wird geprüft werden, Hauptsache bleibt aber die Arbeitsbeschaffung. Ein Arbeitsheim würde etwa zwei Millionen kosten, ein Obdachlosenheim ist nicht so dringlich, da bereits derartige Unterkunftsmöglichkeiten bestehen. Hierauf wurden beide Motionen erheblich erklärt. — Die Motion Kropf, betreffend Landerwerbung auf dem linken Aareufer beantwortet Finanzdirektor Guggisberg. Er hält dies schon wegen den Wegverbesserungen für wünschenswert. Die Gemeinde stand schon in Unterhandlung wegen des Ankaufes verschiedener Besitzungen, doch wurden zu hohe Preise gefordert. Zum Schluß interpelliert noch Hürbin wegen einer angeblichen Neueinteilung der Primarschulkreise, die Komplikationen und Erschwerungen des Schulbesuches für die Jugend der inneren Stadt zur Folge hätte. —

Die Stadtausbaukommission hat beschlossen, Ingenieur Maillard und die Architekten Klauser & Streit mit der Ausarbeitung des definitiven Projektes für die neue Straßenbrücke nach dem Nordquartier zu betrauen. Die neue Brücke kommt oberhalb der Eisenbahnbrücke, in der Verlängerung des äußeren Bollwerkes zu liegen und legen die Bundesbahnen dieser Lösung keine Hindernisse in den Weg. Die Bauarbeiten dürften nächsten Herbst in Angriff genommen werden. —

Die Arbeiten am Sulgenbachstollen werden in ungefähr Monatsfrist beendet sein. Ende dieser Woche dürfte wieder die Stelle erreicht werden, wo seinerzeit der Stolleneinsturz erfolgte. —

An der philosophischen Fakultät II. der Universität bestand Herr Fritz Walter von Krauchtal die Doktorprüfung. — An der juristischen Fakultät haben Fürsprech Hans Bächler von Steffisburg und Fürsprech Peter Hadorn von Bern zum Dr. juris promoviert. —

Am 24. Februar abends ist unerwartet Herr Schuldirektor Dr. A. Badertscher an einem Schlaganfall gestorben. Er hat nahezu vier Jahrzehnte als Lehrer und Schulvorsteher der Gemeinde Bern die wertvollsten Dienste geleistet. Geboren im Jahre 1861 kam er 1887 als Lehrer an die Knabensekundarschule und wurde 1900 zum Schulvorsteher gewählt. Beim Militär war er Oberst im Territorialdienst. —

Am 25. Februar fanden in Bern drei Verkehrsunfälle statt: Vormittags wurde ein von der Schwarztorstraße in die Brunnmattstraße einfahrendes Auto vom Tram angefahren und beschädigt, seine Insassen jedoch blieben unverletzt; gegen Mittag wurde an der Freiburgstraße ein Radfahrer von einem Motorradfahrer angefahren und umgeworfen, wobei das Rad demoliert wurde, der Radfahrer aber mit dem Schrecken davonkam. Der unbekümmert weiterfahrende Motorradfahrer wurde später eruiert und wurde die Untersuchung gegen ihn eingeleitet; abends kollidierte an der Bundesgasse ein kleines Lastauto mit einem Motorrad, wobei der Motorradfahrer einen komplizierten Schenkelbruch erlitt. — Am 1. ds. nachmittags geriet das 6jährige Mädchen des Heizers Rubi bei der Station Bümpliz-Nord unter ein Lastauto und wurde auf der Stelle getötet. — Beim Höhe-Schulhaus in Bümpliz sprang ein 5jähriger Knabe in ein in voller Fahrt befindliches Motorrad und wurde vom Trittbrett erfaßt, kam aber mit einigen Quetschungen davon. —

Am 26. Februar machten sich um die Mittagszeit wieder Einbrecher bemerkbar. In einem Ladengeschäft erbeuteten sie aus der Registrierkasse über Fr. 600, bei einem anderen Geschäft suchten sie einzudringen, scheinen aber gestört worden zu sein. Sie suchen nur Geschäfte auf, die über Mittag geschlossen bleiben. — In der Nacht auf den 27. Februar wurden in einem Außenquartier drei junge Burschen erwischt, als sie einen Brieftaubenschlag ausplündern wollten. — Am 28. Februar, abends gegen 9 Uhr, ging ein Bewohner der Länggasse in angeheitertem Zustande durch die Depotstraße-Muldenstraße. Ein Unbekannter stietz ihn über die Böschung hinunter, folgte ihm und stahl ihm das Portemonnaie mit zirka 85 Franken Inhalt. — Die Polizei warnt vor Velodieben, die wieder häufig auftreten und auch unbewachte Damenvelos mitgehen lassen. —

Verhaftet wurde in Biel ein Honighändler aus dem Kanton Freiburg, der auch in Bern viele Kunden mit minderwertigem „echten Bienenhonig" betrogen hatte. —

Das Amtsgericht verurteilte einen Thuner Kaufmann, der am 28. Mai 1925, abends, mit seinem Auto auf der Kornhausbrücke die vor ihm fahrenden Velofahrer Gärtnermeister Zwahlen und Schreiner Schmutz überfahren hatte, wobei Zwahlen an den Verletzungen starb. Der Kaufmann wurde, nach Annahme mildernder Umstände — das Gericht zog die Schwierigen Verkehrsverhältnisse auf der Brücke und den Umstand, daß das Auto ins Gleiten gekommen war in Rücksicht — zu 3 Monaten Korrektionshaus verurteilt, unter Zubilligung des bedingten Straferlasses und zum Entzug der Fahrbewilligung für ein Jahr.

Ueber die Arbeitsmarktlage im Monat Februar 1926 teilt das städtische Arbeitsamt Bern folgendes mit: Dank der günstigen Witterung trat etwelche Belebung in der Bautätigkeit ein, was eine vermehrte Nachfrage nach Berufsarbeitern im Baugewerbe und verwandten Berufen zur Folge hatte. Handel und Verwaltung weisen noch keine Besserung auf. Weibliches Personal ist nur im Hotel- und Wirtschaftswesen und im Haushalt gesucht. —

Der vor einigen Jahren zu Zuchtzwecken aus dem Bärengraben an den Zürcher Wildpark verkaufte Riesenbär „Sämi" mußte dieser Tage wegen seiner Unleidlichkeit den anderen Gefährten gegenüber erschossen werden. Er hatte übrigens kurz nach seiner Ankunft in Zürich in einem Wutanfall die Bärin Gretli zu Tode gebissen und die Wärter mußten ihn ständig eingesperrt halten.

Kleine Chronik

Konzerte.

Vierte Abendmusik im Berner Münster.
Sonntag den 28. Februar 1926.

Die letzte Abendmusik dieses Winters war dem Gedächtnis der unvergessenen, auf tragische Weise verunglückten Altistin Hanna Lichtenhahn-Brenner gewidmet. Der Münsterorganist Ernst Graf wählte dazu eine Reihe von Werken aus, die den Vergänglichkeitsgedanken betonten. Drei Lieder von Fritz Brun, zwei davon Hanna Brenner zugeeignet, zwei Gesänge für eine Altstimme mit Bratsche von Johannes Brahms und ein Orgelchoral des gleichen Meisters bildeten den Kern des Programms. Gertrude Hepp (Berlin) trug die Lieder mit herrlich ausgeglichener Altstimme vor, sehr geschickt begleitet von Herrn Graf, wenn schon gesagt werden muß, daß durch die Uebertragung des Klaviersatzes auf die Orgel, die Begleitung der Brahmslieder viel an Eindringlichkeit und Ausdruckskraft einbüßt.

Den rein instrumentalen Rahmen um die genannten Werke bildeten einerseits die stilreinen Variationen über Bach von Otto Barblan und eine Suite für Viola allein von Max Reger, andererseits die Phantasie über den Passionschoral „O Lamm Gottes, unschuldig" von Joh. Seb. Bach. Sehr weihevoll klangen die getragenen Sätze der Reger-Suite (von Hans Blume großzügig gestaltet), während der Vortrag der lebhaftern Teile des Werkes unter der für ein Soloinstrument ungünstigen Akustik des großen Raumes litt. Mit der großartigen Choralphantasie, die den Passionsschmerz im Osterjubel ausmünden läßt, schloß der Veranstalter der Abendmusik das weihevolle Konzert.

M. Z.

Vorträge.

Vortrag Henri Focillon im Großratssaal.

Nächsten Samstag den 6. März, abends 8¼ Uhr, wird Herr Henri Focillon, Professor für Kunstgeschichte an der Universität Paris, über die moderne französische Malerei („Gruppen" und „Richtungen") sprechen.

Herrn Focillons außergewöhnliche Fähigkeiten wurden lange Jahre hindurch durch den damaligen Maire von Lyon, Herrn Herriot, später französischer Ministerpräsident und nun Präsident der französischen Deputiertenkammer, zur Reorganisation der Museen Lyons verwendet. Daneben wirkte Herr Focillon als Professor an der dortigen Universität. Kürzlich wurde er als Nachfolger von Emile Male an die Pariser-Universität berufen. Sein Wegzug aus Lyon wurde dort allgemein bedauert.

Herr Focillon wird in Bern die heutige Geistesrichtung der französischen Malerei klar legen. Er wird den Zusammenhang zwischen dieser Richtung und den auf andern Gebieten vorherrschenden Strömungen verfolgen. Er gedenkt, die Eigenart des französischen Genies, dessen Empfindsamkeit, dessen Fähigkeit „aufzubauen", näher zu beleuchten. Er will das Wirken Cezannes kennzeichnen, die Tendenzen, gegen welche sich Cezannes Kunst richtet, und die von ihr erstrebten Resultate hervorheben. Das Verhältnis des Cezanne'schen Geistes zur Vorliebe unserer Zeit für gewisse ältere Meister und zur Art, wie die Auswahl dieser Meister getroffen und wie über sie geurteilt wird, soll behandelt werden. Im Grunde wird dieser Vortrag eine Einführung in das Studium moderner Kunst bilden.

Ohne Zweifel werden diese Ausführungen einer hervorragenden Persönlichkeit über eine der wichtigsten Zeitfragen auf dem Gebiete der Kunst erwünschte Aufklärung bringen und unter allen gebildeten Kreisen Berns starken Anklang finden.

Der Vortrag wird veranstaltet von der Bernischen Kunstgesellschaft, von der Association romande de Berne, ist aber jedermann zugänglich.

Fußball-Sport.

Der Winter geht zu Ende. Die skisportlichen Veranstaltungen sind nur noch selten. Bei dem warmen Frühlingswetter kommen die Rasenspiele wieder zur Geltung: Fußball, Korbball, Tennis, Leichtathletik.

Das einzige sportliche Ereignis vom vergangenen Sonntag war das Zusammentreffen der Mannschaften Young Boys und Nordstern aus Basel auf dem Wankdorf-Stadion. Nordstern ist diejenige Fußballmannschaft, die am meisten von der feinen sogenannten Wienerschule übernommen hat. Ihr Spiel verrät Schulung und das Bestreben, stets dem Nebenmann präzis und flach den Ball zuzuspielen. Insbesondere in der zweiten Hälfte wurden von den Nordsternleuten sehr schöne Sachen gezeigt. Ihre besten waren Oberhauser und Ehrenholzer. Young Boys hatte kein so feines Spiel. Ihr Stil war Kampfstil, scharfe Passes nach vorne, sofortiges Laufen nach dem vorgegebenen Ball, fast unhaltbarer Zug aufs Tor. Sie gewannen das Spiel mit 4:1, teils dank ihrem Stil, teils dank der ungenügenden Verteidigerleistung Nordsterns. Der einzige Punkt, der den Young Boys noch immer vorgehalten werden muß, ist die unbestreitbare Vernachlässigung der Flügelstürmer. Gegen starke Verteidigungen bringt das Durchbruchsspiel in der Mitte keine großen Erfolge. Im Tore spielte wieder Hans Pulver in gewohnter Meisterschaft. Zu erwähnen sind ferner wie gewohnt Fäßler, dann Vögeli, Dasen und Minder. Was das Spiel besonders auszeichnete und den Zuschauern zur Freude gereichte, war dessen absolute Fairneß. Dies sei besonders anerkannt.

H.

Verschiedenes

Ein Oberländer Chalet.

So lange das Berner Oberland von Fremden besucht wird, bildete das Oberländer Holzhaus mit den breiten fensterreichen Fassaden, den reichen Schnitzereien und den sinnvollen Sprüchen und Schildereien der Gegenstand der Bewunderung dieser fremden Besucher. Sie erschienen den Leuten der Städte und der Ebene geradezu als das Symbol der Bodenständigkeit, der aus der Gebirgswelt heraus entstandenen Heimeligkeit und Wohnlichkeit.

In der Tat kann man sich kaum etwas Intimeres denken als das Verwachsensein des Berglers mit seinem Haus. Dem ist von Jugend an jeder Winkel, jeder Balken, jedes Brett, jede Schindel des Familienhauses vertraut und lieb, und sein Haus ist auch sein Stolz. Er hält darauf, alles Fremde und Störende von seinem Hause fernzuhalten. Ein Hausbau ist eine Ehrenangelegenheit nicht nur der Familie, sondern des ganzen Bergdorfes, ja der ganzen Talschaft. Das Haus bedeutet hier mehr als irgendwo der Ausdruck der Persönlichkeit seines Erbauers; es gibt seinem Besitzer Relief, repräsentiert seine Familienehre, seine Bedeutung als Bürger und Mensch.

Die schönsten Oberländer Chalets sind zwischen 1550 und 1850 entstanden; die Blütezeit des Chalet-Baues liegt um 1700 herum.

In neuerer Zeit hat man das Oberländer Chalet auch in das Mittelland und sogar in die Stadt verpflanzt; aber man mag den Stil den veränderten Wohnbedürfnissen und der neuen Umgebung anpassen wie man will, das Oberländer Chalet bleibt etwas Fremdes inmitten der Steinhäuser der Stadt oder den ganz anders gearteten Wohnbauten des Unterlandes.

Wie sehr es an die Gemeinschaft mit Bergwald und mit einer Dörflichkeit von Seinesgleichen gebunden ist, ergibt ein Vergleich zwischen Chaletbauten etwa im städtischen Thun oder Spiez (jeder unserer Leser hat solche in Erinnerung) und dem vorstehend abgebildeten prächtigen Oberländer Haus in Wimmis. Hier eine mit absoluter Selbstverständlichkeit und Sicherheit hingestellte Hausindividualität, an der keine Zweifel sich heranwagen; dort immer eine Laune oder eine Liebhaberei, die irgendwie vor der Mitwelt nach einer Begründung sucht.

Ueber das Oberländer Chalet in seinem Wesen und in seiner Wirkung orientiert ein Aufsatz von Architekt Urfer (Interlaken) im neuesten Heft des „Heimatschutzes", dem wir unsere Illustration auf Seite 155 entnehmen. Es sei unseren Lesern zur Lektüre empfohlen.

*

Der gelehrige Elefant.

Der Wärter im Zirkus zeigte einem jungen Mann die Gelehrigkeit des Elefanten. „Wenn man ihm sagt, ein Geldstück dort oben in die Büchse zu legen, so tut er es. Probieren Sie es einmal." — Der junge Mann reichte dem Tier eine halbe Krone und sah interessiert zu, wie er das Geld mit seinem Rüssel in die Büchse steckte. „Das ist erstaunlich!" bewunderte er, „doch nun lassen Sie es ihn wieder herausholen und mir zurückgeben." — „Bedaure", entgegnete der Wärter, „das Kunststück hat er nicht gelernt."

*

Frühlingserwachen.

Es muttet auf der ganzen Welt
Und alles kommt in's Gären,
Der Emir von Afghanistan
Beginnt mit „Kriegserklären".
In Ryskabilien 's Klima ist
Den Franken nicht gewogen,
D'rum sind diskret vom Hochplateau
Sie wieder abgezogen.

In Syrien mit raschem Schritt
Dem Frieden geht's entgegen:
Nur in Damaskus häufig noch
Sich Räuerbanden regen.
Im Sudan geht es „struber" zu
Als man bis jetzt gelesen:
Zwei Tonnen Fliegerbomben sind
Zu wenig noch gewesen.

Auch in Europa lenzt es schon,
Es wird den Völkern wohler,
Sie wittern „Frühlingsfriedenduft",
Besonders die — Tiroler.
Doch auch in Griechenland geht's gut
Und flott mit „Revoluzzen":
Hie Dik'atur, hie Republik,
Man muß die Stimmung nutzen.

Und Sowietrußland übt recht fein
Die „Frühlingsfriedensnoten",
Es deckt sich rasch in Deutschland ein
Mit Unter-Wasser-Booten.
Kurz, Frühlingsklänge überall,
Die Lerchen jubilieren:
Es scheint, die richt'ge Zeit ist da
Zum „Frieden-Liquidieren".

Hotta.

Errata.

In der Besprechung des Vortrages Schöffler „Wie hat Shakespeare ausgesehen?" ist zu lesen: „die Verfasserschaft Bacons" und nicht „Bacuns"; ferner ist das Anführungszeichen am Kopf des Schlußsatzes wegzudenken, dagegen zu ergänzen: und wir wollen hoffen, daß ...